



# Europäische Totentanz-Vereinigung

Sektion Schweiz, Fadenstrasse 12, 6300 Zug

Mitteilungen 3/09

Liebe Mitglieder

Zur Präsentation der neuen Auflage des Buches über den Basler Totentanz im Historischen Museum waren rund 100 Personen erschienen. Darunter auch Dr. Bertrand und Hélène Utzinger, Gründer der Europäischen Vereinigung und derzeit Präsident der französischen Sektion. Mehr über den ausnehmend schön gestalteten Band vom Kunstverlag Friedrich Reinhardt erfahren sie auf den folgenden Blättern. Er kostet nur wenig mehr als ein Taschenbuch und ist auch im Buchhandel zu bekommen. Ein Besuch im Museum ist dennoch zu empfehlen.

Eher zufällig habe ich in Basel auch das Buch "Gräber und Geschichten" der Autoren Matthias Buschle und Daniel Hagmann entdeckt. Erschienen ist es im Herbst 2008 im Christoph Merian Verlag. Die Autoren präsentieren darin wahre und amüsante Episoden aus und über Basel und seine Toten. Ihnen zufolge wurde und wird der Tod in dieser Stadt immer wieder besungen. In der Tradition des Volksliedes und auch des Basler Totentanzes lebt die besondere Beziehung der Stadt zum Tod bis heute nach. Unzählige Orte und Lebensläufe sind eng mit ihm verknüpft. Die Auswahl porträtiert berühmte oder längst vergessene Personen, deren Tod und Leben mit Basel zu tun hatte. Zum Beispiel Erasmus von Rotterdam, der in seinem Münstergrab lange keine Ruhe fand. Oder Tony Maissen, die lebenslang gegen Atom- und Chemietod ankämpfte. Aber auch den Fährmann Karl Städeli, welcher mehr als ein Dutzend Lebensmüde aus dem Rhein holte.

192 Seiten, kartoniert. Fr.32.- ISBN 10:3-85616-378-6

Gleich drei Mitgliedern haben wir diesmal für einen Beitrag zu danken: Dr. Walter Eichenberger für die köstliche Szene eines Armbrustschützen. Dr. Fred Kurer für die Informationen zum Totentanz im slowenischen Harastovlje. Und Dr. HansJörg Flick für das nachdenkliche Tödlein in Venedig. Wer schliesst sich ihnen mit einem Beitrag an ?

Staunen und sich wundern dürfen wir schliesslich noch über die unterschiedlichen Begräbnissitten in Skandinavien. Aldo Keel ist ein grosser Kenner des Nordens und schreibt regelmässig für die NZZ

Ich wünsche allen einen angenehmen Sommer und grüsse herzlich

*J. Wüest*

Austria	Siegmond Kogler, Kalvarienweg 6, A-9363 Metnitz
Deutschland	Dr. Uli Wunderlich, Josephstrasse 14, D-96052 Bamberg
France	Dr. Bertrand Utzinger, 1 rue Saint-Orien, F-28120 Mesley-le-Grenet
Italia	Circolo Culturale Baradello, Studi Danza Macabra, I-24030 Clusone
Nederland	Maria Elisabeth Noordendorp, Thorbeckestr. 1, NL-1161 XR Zwanenbrug
Schweiz	Josef Wüest, Fadenstrasse 12, CH-6300 Zug



# Europäische Totentanz-Vereinigung

Sektion Schweiz, Fadenstrasse 12, 6300 Zug

Noch mehr gute Nachrichten

In Chur hat die Kathedralstiftung nach langem Hin und Her eine zweite freudvolle Entscheidung getroffen. Nach der schon erfolgten Wahl des bischöflichen Schlosses neben der Kirche als zukünftiger Standort des neuen Dommuseums, besiegelten die Herren jetzt auch die Zukunft der berühmten und einzigartigen Todesbilder von 1543. Demnach werden sie sanft gereinigt und restauriert und bekommen dann ihren endgültigen Platz im Museum. In jenem Haus also, für das sie einst geschaffen wurden. Nicht restlos geklärt ist noch deren Finanzierung. Aber dafür werden sich bestimmt noch Lösungen finden.

Einen spektakulären Fund machten Mitarbeiter des Historischen Museums in St.Gallen. Beim Oeffnen einer längst vergessenen Truhe fanden sie zehn gerollte grossformatige Skizzen des Totentanz-Gemäldes von 1527, das sich einst im Beinhaus neben der Kirche St.Peter in Wil befand. Sie stammen aus dem Jahr 1886, in welchem das Beinhaus mit dem spätgotischen Bildwerk abgerissen wurde.

Wir sind jetzt daran, abzuklären, ob wir diese Entdeckung bald zu sehen bekommen.

Die Kulturstiftung "Pro Patria" feiert dieses Jahr ihr hundertjähriges Bestehen. Sie hat dazu, zusammen mit der Post, einen festlichen Sonderblock herausgegeben. Mit dem Erlös der Briefmarken und dem 1.August-Abzeichen unterstützt sie jedes Jahr den Erhalt kultureller Werke in unserem Land. So dieses Jahr wiederum die Instandstellung einiger Kultur- und Wanderwege.

Schliesslich liegt dieser Sendung ein Formular zum Ausfüllen und Rücksenden bei. Wir - das heisst die erweiterte Leitung der Sektion - möchte im kommenden Jahr die Mitgliederliste um einige Angaben ergänzen und damit den Kontakt untereinander fördern. Es freut uns, wenn alle damit einverstanden sind. Zu erwähnen dabei ist, dass das Verzeichnis, wie alle früheren auch, nie anderswo in Umlauf kommen.

Für den diesjährigen Ausflug mit Besichtigungen ist schon jetzt der Freitag 16.Oktober zu reservieren. Mehr darüber später.

Zu beachten ist auch das beiliegende Programm der Sektion Austria zu ihrem Kongress 2009 in der Steiermark.

Zug am 1.Juli 2009



Der Tod zum Königin. Der Tod zum Cardinal. Der Tod zum Bischof



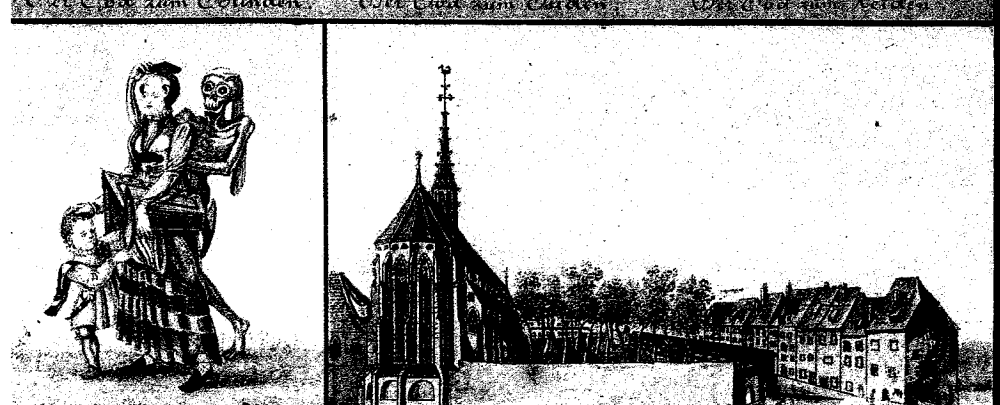
Der Tod zum Rittersknecht. Der Tod zum Scholaren. Der Tod zum Doctor



Der Tod zum Jüngling. Der Tod zum Mann. Der Tod zum Weibe



Der Tod zum Blinden. Der Tod zum Barba. Der Tod zum Hüter



Der Tod zum Weibe. Der Tod zum Kind. Der Tod zum Kirch

# BASLER TOTENTANZ

2. erweiterte Auflage 2009. 104 Seiten 24 x 30 cm. mit grossformatigen Bildern und ausführlichem Literaturverzeichnis.  
 Friedrich Reinhardt Verlag und Historisches Museum Basel. Fr. 25.- ISBN 978-3-7245-1557-9

Franz Egger

# Die ungebrochene Faszination des Basler Totentanzes

Aus der Vernissage-Rede des Buchautors Franz Egger

Dem Verdrängen von Sterben und Tod aus unserem Alltag scheint die Tatsache zu widersprechen, dass das mittelalterliche Totentanzbild, respektive die Fragmente davon, in unserem Museum von vielen Personen aufgesucht und bestaunt werden und, dass das Buch über den Totentanz zu den gut verkauften Publikationen des Museumsladens gehört. Den Tod haben wir aus dem Alltag vertrieben; in der Literatur, im Film, in der Kunst und in der Musik ist er aber sehr gegenwärtig. Vielleicht ertragen wir den Tod nur, wenn er durch die Kunst sublimiert und ästhetisiert wird. Der fast sechshundert Jahre alte Basler Totentanz fasziniert die Menschen nach wie vor. Dafür gibt es wohl drei Gründe: Es ist das Thema „Sterben und Tod“, das bewegt, zweitens die hohe künstlerische Qualität des Totentanzbildes und drittens die spannende Geschichte des Bildes.

Als Basel 1529 eine reformierte Stadt wurde, blieb das Totentanzbild von den Bilderstürmern unangetastet. Die Stadt wurde Besitzerin des Klosters und damit auch des Totentanzes. Dreissig Jahre später restaurierte Hans Hug Kluber das Bild im Auftrag der Stadt. Es war ein genialer Einfall, die Figur des Predigers zu übermalen und ihr die Gesichtszüge des Basler Reformators Johannes Oekolampads zu verleihen. So war es fortan der Vater der Basler Reformation, der zu Busse und Umkehr mahnte. Mit diesem Kunstgriff blieb die Funktion des Bildes als Mahnmal *nun* für die Neugläubigen gewahrt; das Bild war gerettet.

Alle Chronisten, die im 16. und 17. Jahrhundert vom Totentanz berichten, schreiben begeistert vom Bildnis Oekolampads. Ja man kann sagen, dass der Totentanz das erste Reformatorendenkmal Basels war. Die starke Bindung zuerst an die alte, nun an die neugläubige Kirche, und die Funktion als religiöses Mahnmal wurden dem Bild im 18. Jahrhundert zum Verhängnis. Das Zeitalter, das die Religion überwinden wollte, vermochte diesem Bilde nichts mehr abzugewinnen. Man beurteilte den Totentanz ganz nach seinem Inhalt und seiner Botschaft, nicht nach seinen künstlerischen Qualitäten. Das Bild verwehrte. Nicht Geldmangel war der Grund dafür, sondern die ideologisch begründete Ablehnung. Was einst eine Basler Sehenswürdigkeit gewesen war, was man mit Stolz den fremden Besuchern gezeigt hatte, gab man im 18. Jahrhundert als Kinderschreck aus. Es brauchte nur noch den Anstoss einiger Quartierbewohner, so wurde 1805 die Friedhofsmauer abgerissen, der Basler Totentanz zerstört. Ein paar Jahre später brach mit der Romantik die Bewunderung für das Mittelalter aus. Kaum war der Totentanz zerstört, wurde er zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Geblieben aber ist die Begeisterung für ein faszinierendes Zeugnis des Mittelalters, für ein bedeutendes Kunstwerk und für ein Bild mit einer spannenden Geschichte.



Wenn der Tod schmirbale nehme  
wie manchsmahl die beamten, so würd  
er nicht so Mager sein er hät ein  
größere Wampfen

#### DER TOD ALS ARMBRUSTSCHÜTZE

Ölmalerei auf Leinwand, auf Holzrahmen montiert. Seltenes Volkskunstobjekt in der Art von Ex Voto Tafeln. Alpenländisch (Österreich?), Ende 18. Jahrhundert.

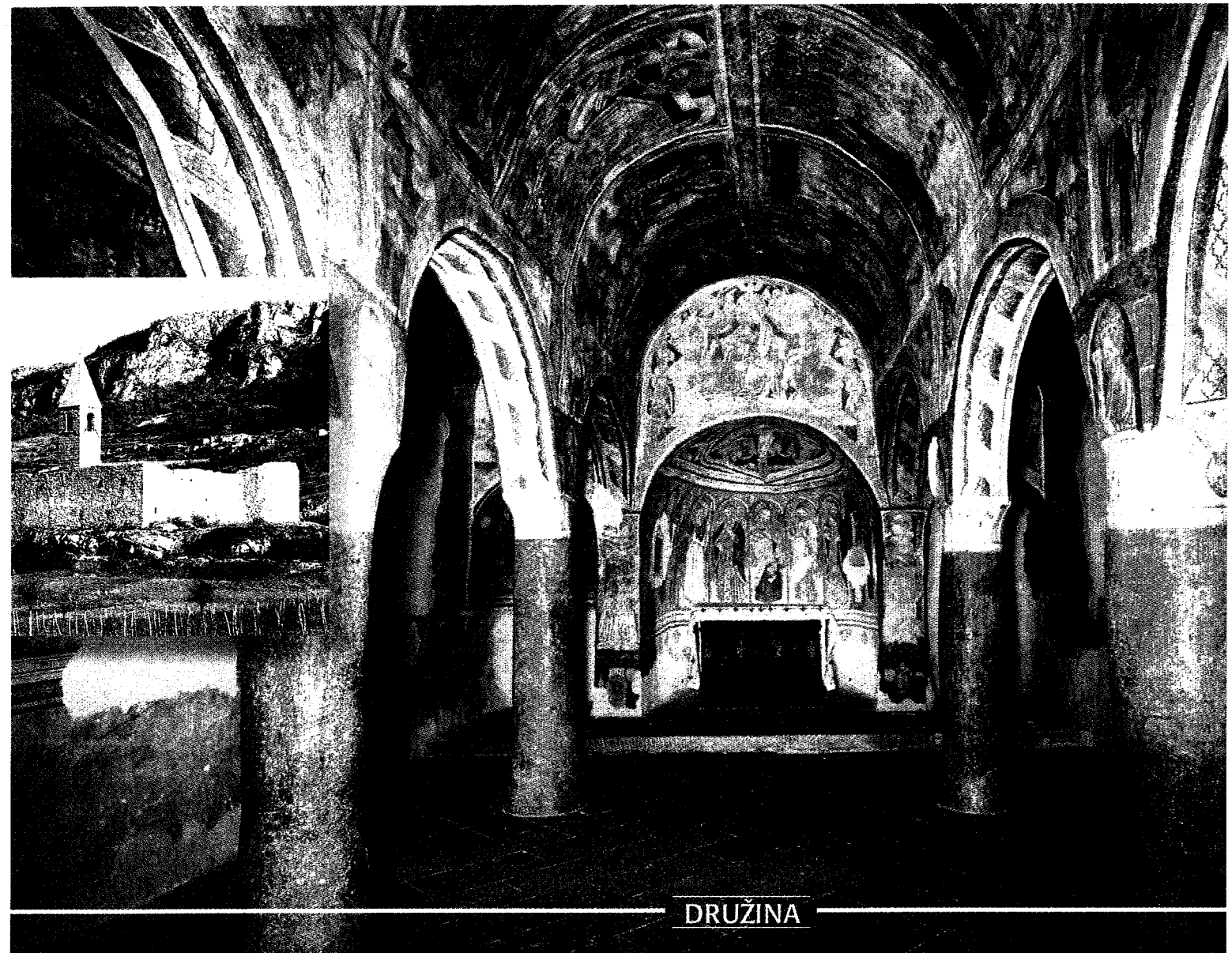
Mit der Armbrust im Anschlag auf den Bildbetrachter zielend, sitzt in freier Landschaft der Tod mit seinem roten Mantel und berührt mit den Füßen den vor ihm liegenden Sarg. Ein Grabkreuz und das Stundenglas auf einem Hügel ergänzen die makabere Szene. Darunter eine Schrifttafel mit vierzeiligem symbolisch-derben Spruch: «Wenn der Tod schmirbale (Schmierngeld) nehm wie manchsmahl die beamten, so würd er nicht so Mager sein, er hät ein grössere Wampfen».

## DER TOTENTANZ VON HRASTOVLJE

HRASTOVLJE – Ein Mittelmeerdörfchen, von einer Kirche mit hohem Glockenturm beherrscht – wie ein Hirte seine Herde bewacht. Vor fünfhundert Jahren, zur Zeit der Türkeneinfälle, war dieses Sinnbild noch Wirklichkeit. Damals wurde die Kirche in eine Festung (castrum) umgewandelt, deren Spuren noch heute zu erkennen sind. Das Gebäude, das, ausser der später angebauten Sakristei, in die Zeit von 12. bis zum 14. Jahrhundert datiert wird, ist im Stil der romanischen Architektur erbaut. Treten wir in die Kirche ein! Fresken über und über! Dieser malerische Reichtum, den der Pinsel und der autochtone Genius des istrischen Künstlers Janez iz Kastva (Johannes de Castuo) geschaffen hatte, ist am Ende des 15. Jahrhunderts (1490) entstanden und stellt eine richtige naive Bibel (biblia pauperum) dar, die die mittelalterliche Schöpfungsvision dem Volk erklären sollte. Die zwölf Apostel und der Gnadenaltar in der mittleren Apsis; die Verkündigung in der südlichen Apsis; Szenen der Genesis und der Passion, die Heiligen drei Könige, die zwölf Monatsbilder ... in den beiden Seitenschiffen; Stilleben mit Brot und Käse, Heilige und Propheten ... all dies sind Themen, in denen Sakrales und Profanes innig verflochten sind, um uns ein abgeschlossenes Bild der mittelalterlichen Welt darzustellen, einer Welt, die alle Fragen zu beantworten wusste. Es gibt nicht Unerklärliches, so wie es in der Kirche keine unbemalte Wand gibt. Diese vernünftig angelegte Komposition birgt in sich auch die Antwort auf die sozusagen »letzte Frage«: Was sind wir? Wohin gehen wir? DER TOTENTANZ, die grösste Sehenswürdigkeit von Hrastovlje, ein Meisterwerk von europäischem Rang. Der Tod, der den Kaiser und den Papst an der Hand führt ... den König und den Bischof ... den Bürger und den Bettler ... und auch ein kleines Kind, das ihm aus seinem Bettchen folgen muss. – Woher dieses uralte Thema über die einzig wahre Gleichheit unter Menschen, die leider erst im Grabe verwirklicht wird? Woher diese demokratische Vision in der Einsamkeit von Istrien, dieser Mahnruf – das Memento – an die menschliche Torheit und den Ehrgeiz? Geht es da um den Einfluss des Humanismus, oder ist es die Stimme des alten Istriens, das schon unzählige Herren erlebt hatte, eine Mitteilung des steinigen Karstbodens? Die Wahrheit erfahren wir nicht; grausam und geheimnisvoll bleibt sie an der Südseite des Hauptschiffes der Kirche von Hrastovlje verschlüsselt ...

Wenn wir uns nach der Kirchenbesichtigung vielleicht ein Glas vom istrischen Wein zu Gemüte führen, um uns dann wieder dem Verkehrsstrom der Hauptstrasse anzuschliessen, werden wir doch die Mahnung von Hrastovlje nicht vergessen.



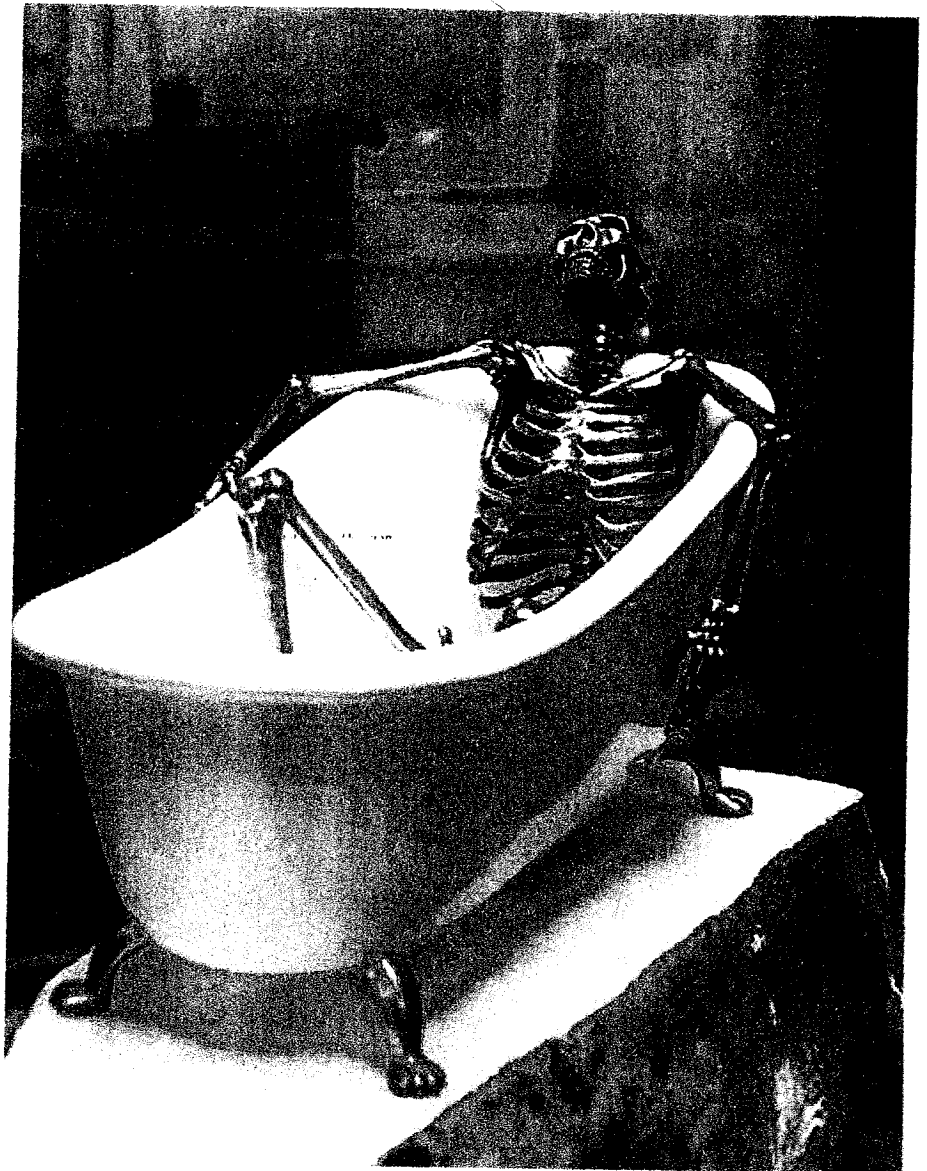


Das kleine Dorf Hrastovlje in Slowenien liegt auf einer karstigen Hochebene, zirka 25 km. südöstlich vom italienischen Triest. Und nach der bezaubernden Stadt Piran, die auf einer weit ins Meer vorspringenden Landzunge liegt, sind es auch nur 25 km.

Unser Mitglied Dr. Fred Kurer, welcher kürzlich die grossartige Kirche mit dem Totentanz besucht hat und dem wir auch diese Bilder verdanken, meldet zwar, dass sie nur auf Voranmeldung zu besichtigen sei. Andererseits steht in allen verfügbaren Reiseführern, dass der Schlüssel im nahen Haus Nr. 30 zu bekommen sei.

Die Skulptur des  
Todes in der  
Badewanne ist ein  
Werk des mexikanischen  
Künstlers  
Saul Hernandez  
aus dem Jahre 2008.  
Seine Stücke sind  
oft winzig, wie auch  
dieses. Die Wanne  
misst bloss 21 cm  
und steht auf einem  
Sockel aus Marmor.  
Das Skelett hingegen  
ist aus Bronze.

Das Bild und auch  
die Angaben dazu sind  
aus dem reich  
illustrierten  
Bulletin No.37 vom  
April 2009 der  
französischen Sektion  
"Danses Macabres  
d'Europe" entnommen.



Das nachdenkliche  
Tödlein mit dem  
grossen Fächer war  
an der Biennale 2007  
in Venedig zu sehen.  
Sein Schöpfer ist  
nicht bekannt.

Wir verdanken den  
Beitrag unserem  
Mitglied  
Dr.Hansjörg Flick  
in Offenburg /D





# Wege ins Grab

## Nordische Begräbnissitten im Wandel

In Stockholm verstreichen zwischen Tod und Bestattung durchschnittlich 28 Tage. «Früher galt es als Ehrensache, die Verstorbenen so schnell wie möglich zu beerdigen. Heute liegen die Prioritäten anders», klagt der Sprecher eines Begräbnisinstituts. Keine Terminnot leidet, wer seine Toten an einem Dienstag bestatten will. Weil aber die meisten Hinterbliebenen den Freitag vorziehen, bildet sich ein Leichenstau. Die Leichenhallen sind überfüllt, wie «Svenska Dagbladet» aus Kristianstad berichtet, wo sich 55 Leichen 40 Kühlplätze teilen. Die Stockholmer Bischöfin schlägt deshalb Alarm. Sie möchte für Leichen, die über 14 Tage lagern, eine Steuer erheben, stösst mit ihrem Vorschlag aber auf taube Ohren.

In Schwedens Nachbarländern ist der Leichenstau unbekannt. In Norwegen verschmähen jedoch die Trauergemeinden immer öfter die traditionellen Choräle. Immer häufiger kommt es ob der musikalischen Gestaltung der Feier zum Streit mit dem Pastor. Gesungen werden dürfen, gemäss einer von der Zeitung «Aftenposten» veröffentlichten Liste, «Smoke on the Water» von Deep Purple und «Imagine» von John Lennon, während die Internationale («Auf zum letzten Gefecht») und der Schlager «Nein, wie bist du dick geworden» aus der Kirche verbannt wurden.

Umstritten ist auch die Frage, ob Videos und Dias gezeigt werden dürfen. Bilder seien zu privat, die Bestattung sei aber ein öffentlicher Akt, erklärt eine Pastorin. In den letzten Jahrzehnten ist der Tod aus dem öffentlichen Raum verdrängt worden. Noch vor fünfzig Jahren war es in Dänemark üblich, dass der Leichenwagen langsam durch den Ort fuhr, ihm folgte die Trauergemeinde. Als der Sarg des 1944 von der Gestapo ermordeten Dichterpfarrers Kaj Munk, der gegen die Okkupanten gepredigt hatte, zum Friedhof gefahren wurde, säumten zahllose Menschen die Strassen und entblössten ihr Haupt. Die Deutschen wagten nicht einzugreifen. Zur Friedensmanifestation geriet unlängst der mächtige Trauerzug für

ein unschuldiges Opfer des Kopenhagener Bandenkriegs. Ein Pfarrer prophezeit denn auch in «Politiken» die Rückkehr der öffentlichen Trauermanifestationen. Um die Trauer zu heilen, seien Symbole und Rituale wichtig.

Die Bestattung ist die populärste Dienstleistung der Kirche, es werden mehr Menschen kirchlich beerdigt als getauft. Allerdings gibt es immer häufiger Abweichler. Nachdem in Kopenhagen letztes Jahr ein Grabfeld für Atheisten reserviert worden war, zog jetzt Odense mit einem Friedhof für Asen-Gläubige nach. Die Asen sind ein nordisches Göttergeschlecht. Odin oder, wie er bei Richard Wagner heisst, Wotan ist ihr Chef. Die Gemeinde der dänischen Asen-Gläubigen, die 3000 Mitglieder zählt, wurde vor fünf Jahren vom Kirchenministerium als Religionsgemeinschaft anerkannt. Ihr Grabfeld hat den Grundriss eines Wikingerschiffs. Auf den Grabplatten finden sich Sprüche aus der «Edda»: «Eins weiss ich, das ewig lebt: / Des Toten Tatenruhm.»

In Finnland wie anderswo ist die Einsamkeit alter Menschen ein Problem. Oftmals finden sich, wie «Hufvudstadsbladet» berichtet, keine Angehörigen oder Freunde mehr, die noch kräftig genug sind, um den Sarg aus der Kirche zu tragen, wo dies doch zum Ritual gehört. Was tun? Vielleicht hilft ja ein Blick nach Island. Der Held in Halldor Laxness' Roman «Fischkonzert» wächst in Reykjavik ums Jahr 1900 beim Friedhof auf, der ihm zur Lebensschule wird. «Ich glaube, dass mir kaum etwas so viel Vergnügen gemacht hat, als ich klein war, wie die Beerdigungen auf dem Friedhof», bekennt er im Rückblick. Schon der Sechsjährige bildet mit dem alten Pfarrer und dem Sargschreiner das Trauergefolge der Namenlosen, die ohne Kopf oder Gliedmassen am Strand antreiben. Für die Menschen, die einsam und verlassen sterben, singt der Knirps den Begräbnischoral. «Gott gebe uns allen eine so gute Beerdigung», murmelt dann Pfarrer Johann zum Abschluss der Feier.

Aldo Keel

Neue Zürcher Zeitung

Samstag/Sonntag, 28./29. März 2009

## **Der Tod spricht**

Ein jeder hätt was anderes zu sagen,  
Ein jeder jammert mir was anders vor,  
Und meint, der Nachbar passe auf den Schragen,  
Er selber habe noch zu tun, bevor

Er mit mir gehen könne! Doch ihr Klagen  
Klingt ganz vergeblich ans gewöhnte Ohr.  
Nur selten einer, der sich nicht mit Fragen  
Warum? Schon jetzt? mischt in den lauten Chor,

Still auf dem Bett sich ausstreckt, Fuß bei Fuß,  
Die Hände faltet und die Augen schließt,  
Wie es sich schickt! So einen nenn ich brav,

Erquick ihn gern mit dem bewährten Schlaf,  
Wo nichts ihn freut, und nichts auch ihn verdrießt!  
Sind Menschenworte: Freude wie Verdruß!

Georg Britting, *Die Begegnung*.